Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 532.

Gratis-Beilage: Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Ansässige 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 6. **Dienstag, den 16. Januar 1906.** **10. Jahrg.**

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

wird am **Sonnabend, den 27. Januar cr., nachmittags 1½ Uhr** im Gasthof **„Zum Siegeskranz"** ein

Festessen

stattfinden. Der Preis des Gedeckes beträgt 2,00 Mark.

Alle Diejenigen, welche an dieser allgemeinen patriotischen Feier teilnehmen wollen, werden gebeten, ihren Namen entweder in die Umlauf gesetzte oder in die im „Gasthof zum Siegeskranz" ausliegende Liste eintragen zu wollen.

Annaburg, den 15. Januar 1906.

Reitzenstein,
Gemeindevorsteher.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Kaiserin richtete an den Staatsminister Dr. Schönstedt ein Telegramm, in welchem sie erklärt, daß sie gern bereit sei, das ihr angetragene Protektorat über das Komite für die Errichtung einer Musteranstalt zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit zu übernehmen. Sie hoffe, daß es der vereinten Arbeit so vieler Männer bald gelingen werde, das für das Wohl des Volkes so bedeutende Werk zur Vollendung zu bringen. — Der Fürst und die Fürstin von Lippe-Detmold werden sich am 27. Januar, einer Einladung des Kaisers folgend, nach Berlin begeben, um daselbst an der Feier des Geburtstages des Kaisers teilzunehmen. Dieser Berliner Besuch des lippischen Fürstenpaars würde das wiederhergestellte Einvernehmen zwischen den Höfen von Berlin und Detmold besiegeln. — Mit dem Befinden des Großherzogs von Baden geht es immer besser. Die Krankheitserscheinungen im Halse sind wieder verschwunden, die Kräfte des hohen Patienten nehmen wieder zu, langsam zwar, aber normal und stetig.

— Der Kronprinz muß nach der „Germ." infolge einer starken Erkältung das Bett hüten. Auch das Befinden der Kronprinzessin soll manches zu wünschen übrig lassen. Vielleicht herrscht hierbei der Umstand mit, daß die hohe Frau den Winter über seit Jahren mit ihrer Mutter in Cannes gelebt hat.

— Die Hochzeit des Prinzen Eitel-Friedrich mit der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg wird, wie jetzt bestimmt verlautet, zugleich mit der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares, am 27. Februar gefeiert werden.

— Die Schulkommission des preußischen Abgeordnetenhauses nahm am Donnerstag § 2 unverändert an: „Gemeinden (Gutsbezirke) bilden entweder einen eigenen Schulverband oder werden behufs Unterhaltung einer oder mehrerer Volksschulen ganz oder Teilweise zu einem gemeinsamen Schulverbande (Gesamtschulverbande) vereinigt." Die Regierungsvertreter erklärten die von liberaler Seite vertretene Auffassung, daß die Gemeinden nach Konfessionen geteilt werden sollten, als irrtümlich, worauf ein nationalliberaler Antrag, die Worte „ganz oder teilweise" zu streichen, abgelehnt wurde. Unverändert blieb auch § 3: „Jede Stadt bildet in der Regel einen eigenen Schulverband". Einen nationalliberalen Antrag, daß Städte nicht gegen ihren Willen mit anderen Gemeinden oder Gutsbezirken zu einem gemeinsamen Schulverbande vereinigt werden dürften, verwarf die Mehrheit.

— Gegen die neuen Stempelvorlagen macht sich in allen Teilen des deutschen Reiches eine lebhafte Bewegung geltend, und zwar sind es die Kreise des Handels und Gewerbes, die in der Besteuerung der Quittungen, Empfangsbestätigungen, Frachturkunden, Postanweisungen und Paketadressen mit Recht eine Gefahr erblicken. Es wird darauf hingewiesen, daß die Steuer nicht nur eine große Erschwerung des ganzen Geschäftsverkehrs, sondern auch eine beträchtliche finanzielle Belastung aller kaufmännischen und gewerblichen Betriebe bildet, schon die oberflächliche Berechnung der dem einzelnen Geschäft erwachsenden Stempelkosten ergibt eine Steigerung der Unkosten von Hunderten und Tausenden von Mark. Daß insolge der vielfachen Umgehung der Quittungssteuer auch eine große Rechtsunsicherheit Platz greifen wird, ist nebenbei von vornherein zu erwarten.

— Dem früheren preuß. Eisenbahnminister v. Thielen, der soeben verstorben ist, widmet der „Reichsanzeiger" einen ehrenden Nachruf: Die Ministerlaufbahn v. Thielens ist ausgezeichnet durch große Erfolge auf weiten Gebieten seines amtlichen Wirkens, vor allem des Eisenbahnwesens. Das Andenken an den verewigten Minister wird unvergessen bleiben und in der Geschichte des Vaterlandes wird sein Name mit Achtung genannt werden. — Der Kaiser sagt in seinem Beileidstelegramm an die Witwe: „Der vielfachen und großen Verdienste Ihres heimgegangenen Gemahls, sowie seiner treuen Mitarbeit werde ich stets dankbar gedenken." — Die Beisetzung fand am Sonntag in Berlin statt.

— Die deutschen Sozialdemokraten können sich ein Wort des französischen Sozialistenführers Jaurès merken. In einer Pariser Versammlung aufgefordert, einen antimilitaristischen Anschlagzettel mitzuunterzeichnen, lehnte Jaurès trotz Tumults der anderen mit dem Hinzufügen ab, daß die Armee unumgänglich notwendig sei, um die von außen kommenden Angriffe zurückzuweisen. Was sagt Herr Bebel zu diesem Worte seines Freundes Jaurès?

— Der „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker" schreibt: „Wir finden es ja schließlich verständlich, daß die Sozialdemokraten von den wegen der Dresdener Demonstrationen Verurteilten abrückt, auffällig bleibt es aber trotzdem. Gehören die vier Opfer nicht dem Lumpenproletariat an — was von keiner Seite behauptet wird — so sind es eben Elemente aus dem Arbeiterstande, für welche die De-

Waldfriede.

18] Roman von Adalbert Reinold.

(Fortsetzung.)

In Cannes hatte Graf Rohden zunächst Ruhe gefunden. Hier, umgeben von einer neuen fremden Welt, war er zum Nachdenken, dann zur Überlegung gekommen.

Das Attentat, verübt von einem Unbekannten, war noch immer nicht aufgeklärt. Das Gericht hatte ihn kommissarisch in Cannes vernehmen lassen, er wußte wenig zu sagen. Er hatte an jenem Abend einen Spaziergang unternommen und auf demselben schönen Träumen nachgehangen. Beabsichtigte er doch, in den nächsten Tagen sich dem Vater seiner Berta zu erklären und das liebe Kind bald als seine Gattin heimzuführen. Einen schmalen, einsamen Waldpfad dahin wandernd, hatte er dann hinter sich ein Geräusch wie das Durchbrechen eines Rehes im Gebüsch vernommen, und zwei Schüsse waren unmittelbar nacheinander gefallen.

Der Graf trug einen starken Handstock; er fühlte einen Schlag und zugleich, als ob etwas Kaltes seinen Oberarm berührte, aber im ersten Augenblick keinen Schmerz, noch weniger ahnte er eine Verwundung.

Er hatte sich rasch umgewandt und sah nun im Abenddämmer, wie ein Mann in das Baumdickicht vor seinen Augen entschlüpfte.

Erkannt hatte er denselben nicht, ja er wußte denselben gar nicht einmal zu beschreiben, weder in Gestalt noch Kleidung. Jetzt erst fühlte er, daß seine Schulter schmerzte; Blut rieselte an seinem Arm herunter. — Er besaß die Kraft, allein nach seinem Schlosse zurückzukehren und rasch die nötigen Anordnungen zu treffen.

Wer war der geheimnisvolle Täter? Er zermarterte sein Gehirn mit Vermutungen.

Die Polizei hatte nahe der Attentatsstelle den Revolver gefunden, welcher unzweifelhaft Eigentum des Rechtsanwalts Dr. Kühns war. Dieser war, wenn auch nicht der Tat verdächtig, doch in Haft genommen, weil er sich weigerte, sein Alibi nachzuweisen.

Da war Berta als Zeugin für die Unschuld des Inhaftierten aufgetreten, — sie hatte mit demselben eine Zusammenkunft fern von dem Tatort um genau dieselbe Zeit gehabt.

Berta — auf deren Liebe und Treue der Graf jeden Augenblick sein Leben gesetzt hätte — war nichts als eine Kokette, der er, der edle, hochherzige Mann zum erbärmlichen Spielball diente!

Wenn Falschheit, Arglist und Verderbtheit in so äußerlich unschuldvoll erscheinender, himmlisch schöner Gestalt wohnten — o, da konnte auch das Zeugnis ein erlogenes sein und Dr. Kühns in aufwallender, glühender Eifersucht doch nach seinem Leben, als dem des gehaßten Nebenbuhlers, getrachtet haben.

Der Graf verwarf diesen aufkeimenden Gedanken. Berta hatte ja durch ihr Zeugnis selber für immer das Band zerrissen, das sich zwischen ihr und ihm, dem Grafen, geknüpft hatte. Wäre sie nicht freiwillig als Zeugin für Kühns aufgetreten, man hätte diesen auf das schwache Indizium hin, daß man seinen Revolver gefunden, nicht verurteilen können.

Eigentümlich erschien es dann wieder, weshalb der junge Rechtsanwalt nicht irgend einen Vorwand ersann, der die Zeit zwischen sieben und achteinhalb Uhr ausfüllte; schwerlich hätte man ihm einen solchen widerlegen können. — Bei seiner Hartnäckigkeit, nicht nachweisen zu wollen, wo er um die beregte Zeit gewesen, lag die Wahrheit unbedingt im Hintergrunde, die er eben, um eine zweite Person zu schonen, nicht bekennen wollte.

Diese zweite Person hatte sich selbst gestellt. Damit schwand der letzte Schatten des Verdachts der Täterschaft, der den Rechtsanwalt treffen konnte.

Es war klar, sein Revolver war ihm abhanden gekommen, vielleicht gestohlen, und wahrscheinlich war der Dieb auch der Attentäter.

So schwirrten die Vermutungen, die der Graf aufbaute, durcheinander, und wo er ging und stand, begegneten ihm die unschuldsvoll blickenden Auriselaugen der Waldfee, die er geflohen war, ohne ein Wort aus ihrem Munde zu vernehmen, ohne eine Frage an sie zu richten.

Aber die Briefe an Dr. Kühns, von ihrer Hand geschrieben, waren sie nicht die unzweifelhaftesten Beweise ihrer Schuld?

Dann kam ihm wieder der Gedanke: Wenn sie dennoch schuldlos wäre?!

Wußte er, wer der obskure Absender der Zeitungsnotiz, der Briefe war, die ihm in die Hand gespielt waren? Welche Absicht verfolgte der Mensch?

Was man wünscht, das glaubt man ja so gern. Waren nicht schon oft Handschriften nachgemacht worden?

Dieser Gedanke begann Wurzel bei ihm zu schlagen, und er bereute es tief, abgereist zu sein, ohne Berta gesprochen zu haben.

Lange kämpfte er mit seinen Zweifeln, seinem Gefühl. Dann entschloß er sich, an Berta zu schreiben.

Aber auch diesem Vorsatz entsagte er. Endlich traf er die Entscheidung, die er für die allein richtige hielt.

Er verließ seinen Zufluchtsort und reiste zurück nach Deutschland; hin wollte er gehen und persönlich Berta unter die Augen treten.

Das war im Februar, etwa drei Monate nach dem Tode des Hauptmanns Rheinsberg.

Er fand das freundliche Waldhaus, vor dem er Berta in vollem Glanze ihrer jugendlichen Schöne zuerst erblickt hatte, geschlossen, verlassen.

Er erfuhr, daß bald nach seiner Abreise nach Cannes der Hauptmann Rheinsberg infolge eines Schlagflusses gestorben und seine Tochter einige Wochen nach seinem Tode abgereist sei, angeblich zu einer Verwandten ihres Vaters, aller Vermutung nach nach Hamburg, da sie davon gesprochen habe, in Amerika eine neue Heimat zu suchen.

An wen sollte er sich wenden, um genaueres zu erfahren?

Nach dem Vorkommnis, das den Rechtsanwalt Kühns in den Verdacht gebracht hatte, das Revolver-Attentat ausgeführt zu haben, konnte und wollte er bei der Oberförster-Familie keine Erkundigungen einziehen. Vielleicht wußten auch sie nichts weiteres.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719060116-18/fragment/page=0001

monstrationen bestimmt waren, auf die man bei solchen Aktionen immer rechnen muß. Darum betonten wir ja gerade die große Verantwortlichkeit der Personen, denen die Veranstaltung und Leitung solcher Demonstrationen und Aktionen obliegt."

— Die Wahl des Schlossers Mandt und des Maurers Buckendahl zu Eissendorf in den dortigen Schulvorstand war von der Regierung in Lüneburg nicht bestätigt worden. Als Grund der Nichtbestätigung wurde angegeben daß der Lebenswandel der beiden Gewählten „ärgerniserregend" sei, da sie öffentlich für die sozialdemotratische Partei agitiert, Stimmzettel verteilt, Reden gehalten hatten usw. Gleichzeitig wurden beide in der Wählerliste für die Schulwahlen gestrichen. Die von ihnen an den Kultusminister gerichtete Beschwerde ist von letzterem ablehnend beschieden worden, „da die in dem Regierungsbescheide gegebene Begründung als zutreffend anerkannt werden müsse." — Eine bestimmte Parteiangehörigkeit disqualifiziert nicht — wenigstens nach der Verfassung nicht — für die Besetzung von Ehrenämtern.

— Für das Manöver hat der Kaiser bestimmt, daß nur noch ein Feldanzug mitgenommen werden darf, um die Truppen beweglicher zu machen. Manäverparaden finden infolgedessen nicht mehr im Parade-, sondern im Feldanzug statt.

— Die allgemeine Preissteigerung der Lebensmittel ist nach der letzten amtlichen Uebersicht zum Stillstand gekommen. Die Preise für Fleisch sind in verschiedenen Marktorten gesunken, nur Hülsenfrüchte und Speck sind noch teurer geworden.

— Aus Deutsch-Südwestafrika wird ein Gefecht der Truppenabteilung des Hauptmannes v. Lettow-Vorbeck mit einer Hottentottenbande bei Duurdrift gemeldet. Es endete mit dem Rückzuge der Hottentotten nach Norden; deutscherseits waren Verluste: Ein Unteroffizier tot, Hauptmann von Lettow und Leutnant v. Ling, sowie ein Mann schwer verwundet, 6 Mann leicht verwundet. Der Feind ließ drei Tote auf dem Schlachtfelde zurück. Diese kleine Affäre hat also den Deutschen verhältnismäßig nicht unbedeutende Verluste gekostet. — In Gibeon haben sich bis 1. Januar 1400 Hottentotten gestellt, darunter 500 bewaffnete Männer.

Spanien. In Madrid ist am Freitag die Vermählung des Prinzen Marie Ferdinand von Bayern mit der Infantin Maria Theresia von Spanien, Schwester des Königs von Spanien, unter großem Pomp vollzogen worden. — Die Delegierten zur Marokko-Konferenz sind am Sonnabend fast sämtlich mittels Sonderzuges von Madrid nach Algeciras abgereist.

Rußland. Die Lage in Rußland beginnt sich wieder ernster zu gestalten. Es sind aufs neue Meutereien, Straßenkämpfe und Judenkrawalle vorgekommen, und es liegt die Gefahr nahe, daß sich die Situation noch mehr verschärft, wenn der Zar wirklich, wie es fort und fort behauptet wird, den Grafen Witte beseite schiebt und den Ratschlägen Trepows Gehör schenkt. Graf Witte ist schon seit zehn Tagen nicht mehr vom Kaiser empfangen worden. — In Tiflis haben erneute Straßenkämpfe stattgefunden. Viele Kosaken wurden durch Bomben getötet. Viele Häuser der Revolutionäre wurden von Artillerie beschossen. Die Armenier in Elisabethpol massakrieren angeblich die muhamedanischen Einwohner der Stadt. Die Zustände im Kaukasus werden auch von amtlicher russischer Seite in Berichten an den Zaren als geradezu trostlos bezeichnet. — In Sibirien spielen sich fortgesetzt Schreckensszenen ab. Ein allgemeiner Aufstand erscheint unvermeidlich. In Irkutsk fand eine blutige Schlacht zwischen Kosaken und meuternden Truppen statt. Viele hundert Soldaten wurden getötet und ihre Leichen in den Baikalsee geworfen.

— Roschdjestwenski hat die Antwort auf seine Anklage, die englische Flotte bei Weiheiwei hätte das Ostseegeschwader vernichtet, wenn Admiral Togo sein Ziel in der Seeschlacht von Tschuschima nicht erreicht hätte, prompt erhalten. Die englische Regierung hat durch ihren Botschafter in Petersburg unverzüglich um eine amtliche Erklärung in dieser Angelegenheit ersuchen lassen. Inzwischen wurde der Petersburger Korrespondent eines Londoner Blattes zu der Erklärung ermächtigt, daß die russische Regierung den offenen Brief Roschdjestwenskis auf das schärfste mißbillige. Graf Witte sagte demselben Korrespondenten: Admiral Roschdjestwenskis sonderbare Mitteilungen an die Presse bildet eine große Ueberraschung für den Zaren. Da wird dem edlen Admiral doch nichts anderes übrig bleiben, als gehörig Abbitte zu leisten. In England aber spürt man es einmal am eigenen Leibe, wie es tut, grundlos verläumdet zu werden.

Südamerika. Der Aufstand in Britisch-Guyana gewinnt an Ausdehnung. Die Zerstörung der Bureaus der Angloportugiesischen Bank bestätigt sich mit dem Zusatz, daß das Militär gegen die Aufrührer ein Salvenfeuer abgab, durch das sieben Personen getötet und 18 schwer verletzt wurden.

China. Die in Shanhai von den fremden Kriegsschiffen gelandeten Schutztruppen sind zurückgezogen und die Zustände in der Stadt wieder völlig normal.

Deutscher Reichstag.

— Im Reichstage, der am Donnerstag wiederum schwach besucht war, verteidigte der Reichsschatzsekretär Frhr. v. Stengel in einer längeren Rede das neue Steuerbukett, in welcher er betonte, daß die ganze Vorlage von dem Gedanken des Schutzes der wirtschaftlich Schwachen getragen sei. (!) Einen neuen Vorschlag unterbreitete der Abg. Patzig (nat.-lib.) der Regierung; an Stelle der Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer sowie der Stempelsteuer will er eine Betriebskilometersteuer setzen. Als zweiter Redner vom Bundesratstische trat der preußische Finanzminister v. Rheinbaben auf. Er wehrte sich energisch gegen die Patzigsche Idee einer Eisenbahnbetriebssteuer, die ihm seine preußischen Ueberschüsse vermindern würde. Graf Kanitz (kons.) erklärte sich für einen Anhänger des Tabakmonopols; er will auch den Straßenbahnverkehr besteuern, pro Fahrschein 1 Pfg. Weiter interessierte er sich für einen Ausfuhrzoll auf Kali und Kohlen und für eine Steuer auf teure Weine. Der Abg. Barbeck (fr. Vp.) wandte sich gegen die Stengelschen Entwürfe mit Ausnahme der Erbschaftssteuer, für diese trat auch der Abg. v. Gerlach (fr. Vg.) mit Nachdruck ein. — In der Sitzung am Freitag, dem vierten Tage der Generaldebatte über die neuen Steuervorlagen, erklärte sich der Reformer Werner gegen eine Erhöhung der Brausteuer, forderte vielmehr dafür eine weitere Erhöhung der Börsensteuer, eine Wehrsteuer und eine mäßige Weinsteuer, gegen welche jedoch der Abg. Osel (Ztr.) verfassungsmäßige Bedenken äußerte. Abg. Geyer (soz.) bemängelte vor allem die Tabaksteuer, gegen welche der Abg. Lichtenberger (nat.-lib.) allerlei Einwände brachte. Am Sonnabend hoffte man mit den Beratungen zu Ende zu kommen.

Lokales und Provinzielles.

S **Annaburg.** Auf das heute Abend im „Bürgergarten" stattfindende Konzert, des auf einer Konzert-Tournee begriffenen Trompeter-Korps des Sächs. Garde-Reiter-Regiments wollen wir nicht verfehlen, an dieser Stelle aufmerksam zu machen. — Dem „Liebenw. Krsbl." wird aus Bockwitz geschrieben: Ein recht seltener Genuß wurde der Einwohnerschaft der Umgegend dadurch geboten, daß Herr Gastwirt Waldau die Kapelle der Gardereiter aus Dresden konzertieren ließ. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt und das Ergebnis des Konzertes ließ die Erwartungen, die man erhofft hatte, erfüllen. Sämtliche Teile des Programms, das auch mit selteneren Stücken ausgestattet war, wurden mit einer Sauberkeit und Exaktheit ausgeführt, wie man sie selten findet. Ein flotter Tanz beschloß das Unternehmen. Die Kapelle wird in gutem Andenken bleiben und hoffen wir auf baldiges Wiedersehen.

— St. Antoni. Im Kalender ist der 17. Januar als Sankt Antonitag bezeichnet. Er ist dem heiligen Antoni geweiht, der sich als Schutzpatron eines der nützlichsten und doch auch verkanntesten Tiere, des Schweines, großer Verehrung in den Kreisen der Landwirte erfreut. Ihm zu Ehren ließ man im Mittelalter die grunzenden Borstentiere am Antonitage frei umherlaufen, nachdem man ihnen Glocken umgehängt hatte, und diesen Antonischweinen vor den Türen Futter zu geben, war eines Jeden strengste Pflicht. In der Mitte des 19. Jahrhunderts bestand auch noch der alte Brauch, geräuchertes Schweinefleisch zum Altar zu bringen und durch den Geistlichen an die Armen verteilen zu lassen.

— Die Stammrolle. Der Januar beginnt mit mancherlei Vorbereitungen aufs Frühjahr und auf Ostern. Hierzu gehört u. a. die Anmeldung aller militärpflichtigen jungen Leute zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle, und zwar kommen diesmal außer den noch nicht zur Entscheidung gekommenen früheren Jahrgängen alle im Jahre 1886 geborenen Militärpflichtigen an die Reihe. Im März oder April wird dann bei der Musterung und Aushebung die hohe Ersatzkommission das entscheidende Wort darüber sprechen, wer von ihnen des Königs Rock tragen soll und wer nicht. Wir möchten deshalb alle Beteiligten hierdurch auf die diesbezügl. amtliche Aufforderung, die Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle betreffend, noch besonders aufmerksam machen mit dem Bemerken, daß für abwesende Militärpflichtige die Eltern oder Vormünder die Anmeldung zu veranlassen haben. Eine Unterlassung dieser Pflicht zieht strenge Geld- oder Haftstrafen nach sich.

Mühlberg a. E., 11. Jan. (Plötzlich die Sehkraft eines Auges erloschen.) Von einem eigenartigen Mißgeschick wurde ein hiesiger Kaufmann betroffen. Als er morgens erwachte, machte er die Wahrnehmung, daß die Sehkraft des einen Auges erloschen war. Dieser Zustand hielt zwei Tage an, und erst am dritten Tage trat eine langsame Wiederkehr des Augenlichtes ein.

Wittenberg, 12. Jan. Anfang November verschwand hier bekanntlich die in der Lutherstraße in Dienst stehende unverehelichte Emilie Giersch aus Halle, ohne daß eine Spur von ihr zu ermitteln gewesen wäre. In der am Dienstag in der Nähe des Durchstichs gelandeten Leiche ist nun, dem „Wittb. Tagebl." zufolge, die Verschwundene durch ihren aus Halle herbeigerufenen Vater erkannt worden. Dieser ist der Ansicht, daß die Verstorbene, an Hysterie leidende 26 Jahre alte Emilie Selbstmord begangen hat. Die Leiche soll nach erfolgter Freigabe zur Beerdigung nach Halle überführt werden.

Wittenberg, 10. Jan. Nach der letzten Volkszählung beträgt die Einwohnerzahl unseres Kreises 65 496. Es ist mithin seit der Volkszählung von 1900 ein Zuwachs von 4805 Personen zu verzeichnen.

Seine Liebe zu Berta war bisher sein heiliges Geheimnis gewesen; nur drei Menschen konnten von demselben wissen, eine vierte Person ahnte es vielleicht.

Diese Personen waren er und Berta, der junge Rechtsanwalt und — die Baroneß Ida von Bingen. Er hatte bis jetzt an diese letztere kaum gedacht. Jetzt trat sie wieder lebendig vor seine Augen, und seltsam, er konnte seine Gedanken nicht von ihr abwenden.

Sein Entschluß war rasch gefaßt, er bezog sofort sein Haus in der Residenz, — hier konnte er Auskunft erhalten, wohin Berta sich gewendet.

Entweder war sie dem Rechtsanwalt Dr. Kühns dahin gefolgt, und dann war ja alles für ihn verloren, aber er hatte dann doch Gewißheit, — oder sie befand sich anderswo, und in dem Falle hatte unbedingt die von Geldernsche Familie Kenntnis davon.

Graf von Rohden siedelte also ohne Aufschub nach der Residenz über.

Richtig erschien ihm, seine Nachforschungen zunächst im Hause des Barons von Geldern aufzunehmen. Eine geheime Furcht hielt ihn von einer Aussprache mit Dr. Kühns zurück.

Ein instinktives Gefühl indessen sagte ihm, daß er auch der Baroneß von Bingen gegenüber sich behutsam und vorsichtig benehmen müsse — ein eigentümliches Etwas, dem er vergeblich zu widerstreben suchte, warnte ihn vor der hoffärtigen, jungen, verführerischen Baroneß und bestimmte ihn, auf der Hut zu sein.

Graf von Rohden wurde mit der größten Freundlichkeit, wie man zu sagen pflegt mit offenen Armen in der von Geldernschen Familie empfangen, und die Baroneß entfaltete ihren ganzen Liebreiz, um den so sehnlichst erwarteten und hochwillkommenen Gast wiederum wie früher zu fesseln.

Ihrer Meinung nach gelang es ihr denn auch vollständig, und sie wiegte sich, als der Graf seine Besuche wiederholte, in der Gewißheit, ihn bald an ihrem Siegeswagen vollständig ziehen zu sehen.

Mied er doch alle sonstigen Gesellschaften und bevorzugte einzig und allein das von Geldernsche Haus.

Hätte der Graf in weiteren Kreisen verkehrt, er würde zu seiner Überraschung schon einige Wochen nach seiner Wiederkehr in die Residenz haben hören können, daß — die Baroneß von Geldern so gut wie verlobt mit dem Grafen von Rohden wäre und noch vor Beendigung der Saison seine Gattin sein würde.

Das von Geldernsche Haus war an einem Aprilabend in allen Räumen glänzend beleuchtet. — In rascher Reihenfolge fuhren die Equipagen vor, denen Herren und Damen entstiegen. Es war der letzte Saison-Gesellschaftsabend.

Der alte Baron ließ sich bei den eingeladenen Gästen entschuldigen, er laborierte, wie dies bei alten Leuten ja vorkommen kann, an einer leichten Indisposition.

Auch Graf von Rohden befand sich unter den Gästen.

Nach dem Diner trat die bekannte zwanglose Unterhaltung ein.

Während einer Pause standen Baroneß Ida und Graf von Rohden beieinander in einer Fensternische.

„Gnädige Baroneß," sagte der melancholische junge Mann — als solcher galt er jetzt in der Residenz —, „ich muß Ihnen mein Kompliment über Ihr entzückendes Aussehen am heutigen Abend machen," und sein großes Auge betrachtete mit Wohlgefallen die junonische Gestalt des wirklich fesselnden Mädchens.

Die Baroneß sah geradezu wie eine Liebesgöttin in ihrer kostbaren Robe von lachsfarbiger schwerster Seide aus. Das Kleid war mit perlenbestickten weißen Brabanter Spitzen besetzt, geschmückt mit Rosen von den hellsten Schattierungen bis zu dem dunkelfarbigen Purpur. Brillanten funkelten wie kleine leuchtende Sterne im Regenbogenglanz an ihrem Halse, ihren Armen, wie in ihren dunklen Locken und Flechten.

Der Graf erlaubte sich, ihr seinen Arm zu reichen, in den sie ihre Hand legte, und führte sie zu einem Diwan, an dessen Seiten seltene exotische Gewächse einen berauschenden Duft verbreiteten, der die Sinne umschmeichelt.

„Es ist ein Triumph für mich," lächelte die Baroneß, „Herr Graf, Ihrem ästhetischen Geschmack zu genügen. Ich glaube einmal von Ihnen gehört zu haben, Sie zögen die blonden Frauen vor?" Sie fixierte einen Augenblick den jungen Mann; als dieser aber nicht antwortete, fuhr sie fort: „Apropos, mir wurde neulich erzählt, daß Sie kürzlich in Ihrem Guisdorfe, wie heißt es doch noch — richtig: Friedberge, waren und das Haus des verstorbenen Hauptmanns Rheinsberg aufsuchten?"

Sie blickte ihn, indem sie den Spitzenfächer entfaltete und sich fächelte, über denselben verstohlen an und glaubte zu gewahren, daß es schmerzlich um seinen Mund zuckte.

„Man hat Sie recht berichtet," sagte er kalt. Dann aber ging es wie ein leichtes Zittern durch seine Worte, als er hinzufügte: „Ich fühlte mich zu meiner damaligen Nachbarin hingezogen. Sie dünkte mich eine morgenfrische, vereinsamte Rose, die ohne Liebe dahinsterben müsse, unerkannt in voller Jugendschöne."

„Wie poetisch!" lächelte sanft die Baroneß und blickte schwärmerisch zu dem Grafen auf.

Dieser glaubte, den Augenblick benutzen zu müssen, und fragte: „Wohin mag Fräulein Rheinsberg, Ihre Cousine, sich nach dem plötzlichen Tode ihres Vaters gewandt haben?"

Ein Ausdruck von Neid und Haß wurde in den dunklen Augen des schönen Mädchens deutlich sichtbar, die mit einem Schlage kalt, herrisch und glanzlos schienen.

„Da dürfte der Rechtsanwalt Dr. Kühn die sicherste Auskunftsstelle sein," antwortete sie mit einer bestimmten Malice. „Man nennt ihn ja bereits in einer gewissen niederen Volksschicht den „gefälligen, ehrlichen Advokaten".

„Ida — Baroneß," fragte der Graf, „wie kommen Sie auf Doktor Kühns?"

„Ach freilich," entgegnete die Baroneß, „ich dachte im Augenblick nicht daran. Sie waren Rekonvaleszent, dann reisten Sie plötzlich ab, ohne auch nur von den Ihnen befreundetsten Personen persönlich Abschied zu nehmen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719060116-18/fragment/page=0002

Halle, 11. Jan. Drei Einbrecher raubten in der letzten Nacht aus dem Pelzwarengeschäft von Koch in der Leipzigerstraße für 5000 Mark Pelzwaren. Einer der Diebe wurde heute, als er den Zug in Leipzig mit einem Teil der Beute verließ, verhaftet.

Halle, 13. Jan. Der 16jährige Kaufmannslehrling Stock aus Delitzsch hatte seinen 15jährigen Freund, den Zahntechnikerlehrling Olbrecht an der Muldebrücke bei Bitterfeld ermordet und ihm 500 Mark geraubt, die Olbrecht seinem Vater gestohlen hatte. Er wurde heute von der Strafkammer zu 14 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung ergab, daß Stock durch die Lektüre von Schauerromanen zu seinem Verbrechen veranlaßt wurde.

Nietleben, 11. Jan. Der Arbeiter R. aus Nietleben wurde dabei überrascht, als er kurz vor Halle in der Nähe des sog. Lumpenschuppens die Gleise der Halle-Hettstedter Eisenbahn aufzureißen versuchte. R., der völlig nüchtern war, konnte keine Entschuldigung für seine Tat vorbringen und wurde deshalb in sicheren Gewahrsam gebracht.

Stendal, 11. Jan. Als geheilt wurden am Dienstag nachmittag aus dem hiesigen Johanniterhospital der Gutsaufseher Otto Sollwedel aus Kläden und seine drei Kinder Otto, Helene und Willi entlassen, die bei der schrecklichen Bluttat verletzt waren.

Friedrichroda, 11. Jan. (Vor Schreck gestorben!) Eine in Tambach in nächster Nähe des Brandplatzes in der Schmalkaldergasse wohnhafte ältere Frau, die unsanft durch den Feuerlärm aus dem Schlafe geweckt wurde, erhielt einen solchen Schreck, daß sie tot umfiel.

Stadt Steinach, 11. Jan. In dem Anwesen des Buchbinders Jungkuntz, eines der angesehensten Bürger der Stadt, brach gestern Feuer aus, das bei dem herrschenden Orkan sehr bedrohlich für die ganze Stadt war. Jungkuntz erzählte, ein böhmischer Handwerksbursche sei in den Laden eingedrungen, habe einen Raub versucht und dann das Feuer mit Petroleum angelegt. Es stellte sich aber gleich darauf heraus, daß Jungkuntz selbst die Brandstiftung verübt hatte. Er wurde sofort in Haft genommen.

Ellrich, 13. Jan. Der Gipsarbeiter Lier aus Clettenberg stopfte seinem Arbeitskollegen K. aus Schabernack in ein Pfeifchen, das K. nach Feierabend täglich zu rauchen pflegte, etwas Sprengpulver. Beim Anstecken der Pfeife explodierte das Pulver und verletzte dem K. das Gesicht bis zur Unkenntlichkeit, doch scheint die Sehkraft der Augen erhalten geblieben zu sein. L. hat, um einer Anzeige vorzubeugen, eine erhebliche Summe an die Ortsarmenkasse gezahlt.

Mittweida, 13. Jan. Hier erhängte sich nachts in seiner Wohnung ein erst seit kurzem verheirateter Handarbeiter, angeblich wegen Familienzwist. In dem Zimmer, in dem der Lebensmüde seinem Dasein ein Ende machte, schliefen noch mehrere Personen, die bei der Vollführung der Tat erwachten. Statt durch schnelles Eingreifen das Vorhaben zu verhüten, benachrichtigten sie schleunigst die Polizei, und als diese eintraf, war der Tod natürlich schon eingetreten.

Vermischtes.

Der Kaiser hat bei dem siebenten Sohne eines Maurers zu Raumnitz, Grafschaft Glatz, ferner bei dem achten Sohne eines Großknechts zu Gurtsch, Kr. Nimptsch, und bei dem siebenten Sohne eines Hausbesitzers in Goldentraum am Queis Patenstelle übernommen und die Eintragung seines Namens in die Kirchenbücher genehmigt.

Die absolute Sonntagsruhe vom Sonnabend abend bis Montag früh wird in Darmstadt eingeführt werden; sämtliche kaufmännischen Vereine haben sich damit einverstanden erklärt. Nachdem Frankfurt a. M. vorangegangen ist, ist Darmstadt die zweite deutsche Stadt, die die vollständige Sonntagsruhe einführt.

Entschädigungsansprüche an den Eisenbahnfiskus. Wie aus Spremberg berichtet wird, betragen die Personen-Entschädigungsansprüche, das Spremberger Eisenbahnunglück betreffend, nicht, wie es bisher hieß, $1\frac{1}{2}$ Millionen, sondern 6 Millionen Mark. Es werden allein für den getöteten Grafen $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark und für Justizrat Rochow (Görlitz) 800 000 Mark einmalige Abfindung und insgesamt 56 000 Mark jährliche Rente gefordert.

Der Fluch des Geldes. In Lörrach in Baden war ein Maurer unerwarteterweise in den Besitz von einigen hundert Mark gekommen. Er renommierte in der Wirtschaft, hielt die Gäste frei und wurde schließlich so übermütig, daß er einen Hundertmarkschein mittels Streichholz anzündete. Als die Gäste den brennenden Hunderter löschen wollten, zerriß ihn der wahnwitzige (übrigens nicht betrunkene) Mensch in kleine wertlose Fetzen.

Spät, aber um so reichlicher. Einem 70 Jahre alten Ehemann in Abel bei Tondern wurden im Jahre 1905 nicht weniger als vier Kinder bescheert: zum Anfang des Jahres ein Mädchen und zum Schluß Drillinge.

Zum Tode verurteilt. Das Kriegsgericht der 10. Division in Posen verurteilte nach dreitägiger Verhandlung die Musketiere Rosinski und Geppert vom 155. Infanterieregiment in Ostrowo, die den Ackerwirt Josef Glapa aus Neu-Krempa getötet und beraubt hatten, zum Tode und Ausstoßung aus dem Heere.

Lebensmüde. Eine aufregende Szene spielte sich am Donnerstag an der Alsenbrücke in Berlin ab. Eine junge Frau, die in großer Erregung vom Tiergarten her gelaufen kam, stürzte sich, ehe jemand es verhindern konnte, über das Geländer in die Spree und ging bald unter. Ein Schutzmann, Schiffer und Leute, die auf den an der Brücke ankernden Kähnen arbeiteten, trafen sofort Rettungsmaßregeln, gegen die sich aber die Lebensmüde, als sie wieder auftauchte, entschieden wehrte. Es gelang zwar, sie auf einem Brett zu landen, sie hatte aber so viel Wasser eingenommen, daß sie auf dem Wege nach der Charitee starb. Sie war die Gattin des Generalstabsoffiziers Freiherrn v. Richthofen, Tochter des Gesandten v. Dirksen.

Ueber unberechtigten Verkauf alter Militärwaffen, woran angeblich auch Unteroffiziere beteiligt sein sollen, ist jüngst aus Posen berichtet worden. Jetzt meldet der „Berl. Lok.-Anz.": Aufsehen erregende Hausuchungen hat die Kriminalpolizei in Spandau auf Anordnung des Untersuchungsrichters am Landgericht Posen bei mehreren Einwohnern vorgenommen. Es wurde von den Beamten nach Gewehren, Gewehrteilen, Patronen usw. geforscht, wie auch nach Briefschaften, die sich auf den Erwerb dieser Gegenstände beziehen. Was gefunden wurde, ist beschlagnahmt worden. Die Waffen nebst Munition waren früher militärfiskalisches Eigentum und sind außer Dienst gestellt worden. Die Untersuchung der Gerichtsbehörde bezweckt dem Vernehmen nach, festzustellen, ob bei Veräußerung der Gegenstände korrekt verfahren ist. Ueber den Verkauf von ausrangierten Waffen der Militärverwaltung bestehen strenge Anordnungen, damit sie nicht massenweise in den Besitz des Publikums gelangen. Im Inland sollen alle Gewehre nur an Kriegervereine abgegeben werden. Auch der Verkauf von ausrangierten Waffen nach dem Auslande ist strenger Kontrolle unterstellt.

Schweres Unwetter in der Schweiz. Am letzten Sonnabend zog über die gesamte Schweiz ein furchtbares Gewitter unter gleichzeitigem Wüten eines orkanartigen Sturmes. In einzelnen Gegenden der Ostschweiz, namentlich im Rheintal, wurden Bäume entwurzelt, Dächer fortgeführt und Hütten zerstört. Außerdem grollte während des Orkans in Toggenburg die Erde; mehrere Erdstöße erschreckten die Bewohnerschaft. Furchtbar hauste das Gewitter am Bodensee entlang; ein schwerer Hagel sauste in der Seegegend hernieder und zerschmetterte Bäume und Dächer. Viele Telephonverbindungen sind unterbrochen. In der Zentralschweiz tobte der Orkan namentlich auf dem Vierwaldstätter See. Die Dampfer befanden sich in großer Gefahr und mußten die offene See suchen. Landungen waren auf den einzelnen Stationen unmöglich. Auf dem Genfer See ist eine Anzahl Barken gesunken. Aus einem gesunkenen Wrack wurden durch Anbringung von Löchern unter Wasser Matrosen herausgeholt und gerettet, auf andern konnte die Mannschaft sich durch Preisgabe des Bootes retten. Auch die Mittelschweiz hat stark durch Hagel gelitten. Die Luft war kurz vor dem Gewitterausbruch förmlich lauwarm, bis plötzlich der Hagel und der Orkan gleichzeitig losbrachen.

Auf „höheren Befehl" — taubstumm! Während der Untersuchungshaft taubstumm geworden ist in Braunschweig das 15jährige Dienstmädchen Elise Müller aus Börsum, das seinerzeit in Gemeinschaft mit dem Knechte Kraus verhaftet worden war, und zwar wird die Müller der vorsätzlichen Brandstiftung, Kraus der Verleitung zu diesem Verbrechen beschuldigt. Kraus stand früher bei einem Landwirt in Börsum in Dienst, war entlassen worden und hatte nun aus Rache die bei demselben Dienstherrn in Stellung befindliche Müller veranlaßt, eine Scheune des letzteren in Brand zu stecken, die dann auch mit sämtlichen Erntevorräten ein Raub der Flammen wurde. Kraus sowohl wie die Müller wurden zunächst in das Kreisgefängnis zu Wolfenbüttel eingeliefert, von wo aus später die Ueberführung der Müller in das Braunschweiger Untersuchungsgefängnis erfolgte. Dieser Tage machten die Gefängnisbeamten die überraschende Wahrnehmung, daß das Mädchen nicht mehr sprechen und hören konnte. Auf schriftlichem Wege gab es folgendes nette Geschichtchen zum besten: In der Halle sei ihr ein weißgekleideter Engel erschienen, der auf dem Kopfe einen Kranz und auf der Brust ein Kreuz mit der Inschrift trug, während er in der Hand ein Schwert gehabt habe mit der Inschrift: „Jesus siegt!" Dieser Engel habe ihr gesagt, daß sie zur Strafe für ihr Verbrechen fünf Jahre lang taubstumm sein solle. Das Mädchen, welches in der letzten Zeit viel in der Bibel und dem Gesangbuche gelesen hatte, wurde, da man an eine Simulation glaubte, von den Anstaltsärzten scharf beobachtet, wobei sich herausstellte, daß von einer Simulation nicht die Rede sein könne. Elise Müller ist nach ärztlicher Bekundung tatsächlich taubstumm geworden. Sie wurde infolgedessen sofort aus der Untersuchungshaft entlassen und befindet sich gegenwärtig wieder bei ihren in Börsum wohnenden Eltern. Wie das Rätsel zu lösen ist, dürfte trotzalledem der ärztlichen Kunst vorbehalten sein, denn der Wissenschaft wird es im Interesse der Bedauernswerten hoffentlich gelingen, die so seltsamen Folgen eines ungewohnten Aufenthaltes in der Gefängniszelle dauernd zu beseitigen.

Dies Blatt gehört der Hausfrau. Zeitschrift für Haushalt, Mode, Kindergarderobe, Wäsche und Handarbeiten. Heft 15 vom 2. Quartal des 20. Jahrganges ist erschienen und hat folgenden Inhalt: Die innerlich Langsamen. Ein Trostwort für Viele. Von Fritze v. Maibom. — Frauenarbeit heute und ehemals. Von Karl Pauli. — Zweihunderttausend gerettete Babys. Reich illustriert. — Das Bohnenfest. Reich illustriert. — Mode für unsere Kleinsten. — Handarbeiten. — Zwischen den Zeiten. Roman von Auguste Hauschner. — Paris auf dem Eise. Mit Zeichnungen nach dem Leben von F. Kupka, Paris. — Wochen-Küchenzettel für Hausmannskost mit 8 Rezepten. — Das Wild des kleinen Mannes. — Bereitung des Bratens auf der Herdplatte. — Erziehung und Unterricht. — Sport. — Spiel. — Erwerbstätigkeit. — Frauenleben und Frauenarbeit. — Wohnung und Hausrat. — Haus- und Zimmergarten. — Buntes Allerlei. — Rätsel. — Fragen. Antworten. Briefkasten. — Gesundheitsrat. — Dazu die Gratisbeilagen: „Das Blatt der Kinder" Nr. 5, Handarbeitsbogen und Schnittmusterbogen für Kindermode. „Dies Blatt gehört der Hausfrau" erscheint im Verlage von Ullstein & Co., Berlin SW. 12, und kostet wöchentlich 15 Pfg. Der Verlag sendet auf Wunsch Probenummern kostenlos.

Holz-Versteigerung.

In der Königlichen Oberförsterei **Annaburg** sollen

Donnerstag den 25. Januar 1906, vormitt. $9\frac{1}{2}$ Uhr

im **„Waldschlößchen"** zu **Annaburg** öffentlich meistbietend versteigert werden:

1. Schutzbezirk **Kreuz,** Kahlschlag Jagen 9d etwa Kiefer: 100 rm Kloben, 49 rm Knüppel, 598 rm Reis III. Klasse, Kahlschlag Jagen 44c etwa Kiefer: 49 rm Kloben, 3 rm Knüppel, 424 rm Reis III. Klasse, Kahlschlag Jagen 65d (Brandfläche), 748 rm Kiefernstammreis.
2. Schutzbezirk **Brucke,** Kahlschlag Jag. 11c, etwa Kiefer: 85 rm Kloben, 67 rm Knüppel, 408 rm Reis III. Klasse; Totalität, Jagen 11—22, 32—42 etwa Kiefer: 32 Stämme III. und IV. Klasse, 98 rm Kloben, 360 rm Knüppel, 22 rm Reis I. Klasse, 13 rm Reis II. Klasse, 10 rm Reis III. Klasse.
3. Schutzbezirk **Annaburg,** Kahlschläge Jagen 134 u. 135, etwa Eiche: 3 rm Knüppel, 8 rm Reis III. Klasse; Kiefer: 124 rm Kloben, 392 rm Reis III. Klasse.

Die Kloben No. 722—740 u. 749 in Jagen 134 werden nicht ausgeboten.

Oberförsterei Rosenfeld.

Donnerstag, den 25. Januar 1906, von vormittags 10 Uhr ab

sollen im **Winter**'schen Gasthause zu **Zschackau** öffentlich meistbietend versteigert werden:

Schutzbezirk **Falkenstruth,** Schlag Jagen 11: Kiefern: 813 Stück Nutzstämme II./IV. Kl. mit 492 fm, fehlerhaft 13 Stück II./IV. Kl. mit 10 fm, 177 rm Scheit, 33 rm Knüppel, 620 rm Reisig III. Kl., das Stockholz zur Selbstrodung in 20 Kabeln. Der Verkauf der Nutzstämme beginnt und erfolgt in Losen von 2 bis 12 Stück. Aufmaßlisten gegen Schreibgebühren.

Der Forstmeister **Thode.**

Rechnungs-Formulare empfiehlt die **Buchdruckerei.**

Holz-Auction.

Montag, den 22. Januar 1906,

von vormittags 11 Uhr ab

verkaufe ich in dem früher **Sparmann**'schen Holzplan in **Löhsten,** dicht an der Torgau-Herzbergerstraße, 3 km vom Bahnhof Fermerswalde

ca. 150 Stck. schlanke junge Eichen,
„ 250 „ „ Birken,
vorzügliche Stellmacherhölzer,
„ 200 Stck. eichene Steile, 2,20 m lang,
„ 30 rm Eichen- und Birken-Brennholz,
„ 50 Haufen Eichen-Reisig,
„ 30 Haufen Birken-Besenreisig

öffentlich meistbietend an Ort und Stelle.

Gräfenhainichen, den 9. Januar 1906.

G. A. Rudolph.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten bei Frau **Selma Schmidt,** am Markt No. 6.

Gummierte Postpacket-Aufklebezettel hält vorrätig **H. Steinbeiss,** Buchdruckerei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719060116-18/fragment/page=0003

Für mein Destillations-, Kolonial- und Eisenwarengeschäft suche ich zu Ostern

einen Lehrling

mit guter Schulbildung.

Otto Winkelmann,
Schweinitz a. Elster.

Tüchtige Former

bei hohem Verdienst gesucht.

Oest'sche Chamottewerke
Krakt, Dienstbach & Joly,
Wittenberg (Bez. Halle).

Für mein **Rasir- und Friseur-Geschäft** suche Ostern

einen Lehrling.

C. Weisigk.
Wittenberg (Bez. Halle),
Markt 22

Für mein **Manufaktur-, Kolonialwaren- und Destillationsgeschäft** suche per sofort oder zu Ostern einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

J. G. Hollmig's Sohn.

Ein Mädchen

von 16 Jahren **sucht Stellung.** Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Sauberes ehrliches

Mädchen

von 13—14 Jahren für **leichte häusl. Arbeit** und Gänge **sucht**
Horn, Villa Heckmann.

Umzugshalber bin ich willens mein

Grundstück,

bestehend in **Haus, Scheune, Stall,** nebst **großem Garten** und **Neuland-Ackerstück** zu verkaufen.

August Hempel,
Annaburg, Hinterstr. 70.

Frische Eier

kauft **Konditorei Schüttauf.**

Dankbarkeit

zwingt mich, gern und unentgeltlich **Hals-, Brust- u. Lungenleidenden** jeglicher Art mitzuteilen, wie ich durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von meinem qualvollen Leiden befreit worden bin.
Lehrer **Baumgartt** in Krammel bei Russig (Elbe).

Apotheker Dotter's

Krampfmittel

heilt Krampf und Steifbeinigkeit der **Schweine** in wenigen Tagen. Viele Dankschreiben. **Langjähriger** Erfolg. Nur Flaschen mit dem Ausdruck **Dotter sind ächt,** alles andere wertlose Nachahmungen. Flasche **75** Pfg., ächt zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Zur Lieferung von

Kautschukstempel

empfiehlt sich die
Buchdruckerei von H. Steinbeiß
in **Annaburg.**

Musterbuch und Preisverzeichniß liegt zur gefl. Ansicht aus.

O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 16 **Annaburg** Torgauerstr. 16

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.

Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen

Apothekerwaren.

Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe.
Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel.
Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.
Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.
Bronzen, Lacke, Pinsel.

Oskar Steiner, Wittenberg, Markt 5.

Großes Lager in
Wasch- und Wringmaschinen, Wäscherollen, Nähmaschinen, Fahrräder.
Preislisten gratis und franko. Verkauf auch auf Teilzahlung.

Kleiderstoffe,

schwarz und farbig,	Elle	von	40 Pfg.	an
Kleider- u. Jackenbarchente	„		20 Pfg.	„
Bettzeuge, bunte	Elle	„	20 Pfg.	„
Inlette, grau-rot u. rosa	„	„	30 Pfg.	„
Hemden-Barchente	„	„	20 Pfg.	„
Handtücher, grau u. weiß	„	„	17 Pfg.	„
Halbleinen Hemdentuch	„	„	20 Pfg.	„
Läuferstoffe bunt	„	„	17 Pfg.	„

in grosser Auswahl

Carl Quehl.

Braunschweiger

Gemüse- und Pilz-Konserven

neuester Ernte, als:
Stangenspargel, Brechspargel,
Junge Erbsen,
Junge Schnitt- u. Brechbohnen,
ff. junge Kaiserschoten,
junge Karotten,
ff. Spinat, Kohlrabi,
Steinpilze, Morcheln,
Pfifferlinge u. Champignons
in verschied. Qualitäten und diversen Packungen empfiehlt billigst

J. G. Hollmig's Sohn.

Zitronensaft,

aus **frischen Citronen**
zur Citronensaftkur und im Haushalt vorzüglich geeeignet,
à Flasche 25 und 50 Pf.,
empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

NB. Bei **grösserer** Abnahme gewähre **Vorzugspreise.**

Flechten

Schuppenflechte, trockene und nässende Flechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger und alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

RINO-SALBE

frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.—.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Wacha, Naphtalan je 15, Walrat 20, Benzoeöl, Ven. Terp., Kampferpt., Perubals je 5, Myrrh 50, Chrysarobin 5,0.
Zu haben in den Apotheken.
Man achte genau auf die Originalpackung weiss-grün-rot und die Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla, und weise Fälschungen zurück.

Blüten- Schleuder- Honig,

garantiert rein, in Gläsern zu 60 Pfg. und 1,10 Mk.,
Zuckerhonig à Pfd. 40 Pfg.,
Marmelade à Pfd. 35 Pfg.,
Magdeb. Pflaumenmus,
à Pfd. 20 Pfg.,
2 Pfd. 35 Pfg.,
empfiehlt
M. Richter.

Fertige Möbel

in **Kiefer** und **Nußbaum** in gediegener und elegantester Ausführung zu soliden Preisen.

Gleichzeitig halte stets Lager in

fertigen Särgen

vom einfachsten bis elegantesten in allen Größen.
Empfehle **gekehlte Särge** schon von Mk. **28.—** an.

Annaburg. **Franz Günther,**
Tischlermeister.

Bürgergarten Annaburg.

Dienstag, den 16. Januar cr.

Großes Extra-Militär-Konzert

vom Trompeter-Korps des Königl. Sächs.

Garde-Reiter-Regiments

unter Leitung des Kgl. Stabstrompeters und Militär-Musikdirigenten Herrn **H. Stock.**

Vortrags-Ordnung:

Erster Teil.
1. Mit preußischen Standarten. Marsch.
2. Ouvertüre z. Op. „Die lustigen Weiber von Windsor".
3. Große Fantasie a. d. Op. „Lohengrin".
4. Des Hirten Morgenlied. Solo für Trompete.
5. Humoreske üb. das deutsche Volkslied „'s kommt ein Vogel geflogen".

Zweiter Teil.
6. Triumph-Marsch und Finale a. d. Op. „Aida".
7. Ouverture z. Op. „Mignon".
8. Am Meer. Lied. Solo f. Posaune.
9. Alexandra-Walzer.
10. Vivat Academia. Kommerslieder-Potpourri.

Zum Schluß: **Zwei historische Märsche**
auf den nur bei der Königl. Sächs. Kavallerie in Dienst befindl. Feldtrompeten
a) Torgauer Marsch
b) Coburger Josias-Marsch
aus der Zeit Friedrich d. Gr.

Anfang 8 Uhr. *Eintritt 50 Pfg.*

Eintrittskarten à 40 Pfg. sind bei Herrn **Konrad Müller** und im „Bürgergarten" zu haben.

Nach dem Konzert: **Großer Ball,**
gespielt vom gesamten Trompeter-Korps.

Hierzu laden freundlichst ein
H. Stock. **Carl Mörtz.**

Dr. Rosenthal's Meisterschafts-System

ist die wissenschaftlich praktische Nachahmung der natürlichen Lehrmethode, nach der man durch Selbstunterricht schon in drei Monaten eine fremde Sprache lernen kann.

Englisch, Französisch, Spanisch, Polnisch nebst Schlüsse je 16 Mk. 50 Pf., Italienisch 21 Mk. 50 Pf., Russisch 22 Mk. 50 Pf., Böhmisch, Dänisch, Deutsch, Holländisch, Portugiesisch, Schwedisch je 10 Mk. Jede Sprache auch in Lieferungen à 1 Mark, Probebriefe à 50 Pf. franko. Prospekt und Anerkennungsschreiben gratis.

Rosenthal'sche Verlagshandlung in Leipzig.

Schweizer-
Edamer-
Camembert-
Limburger-
Käse,

Harzer-, Bayr. Bier- und Kuhkäse rc.
empfiehlt
M. Richter.

Brust-Thee

mit italienischen Früchten
Karton 25 u. 50 Pf. zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Briefbogen und Kuverts
mit Firma-Aufdruck,
sowie
Rechnungen
in allen Größen
fertigt
sauber, schnell und
billig die
Buchdruckerei
von
Herm. Steinbeiss,
Annaburg.

Garantiert reinen

Schleuderhonig

in Gläsern zu 80 Pf. u. 1.40 Mk.
empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Baumwollsaatmehl, reine Roggenkleie, Gersten- u. Maisschrot, Mais, Weizenschalen, Roggengries und

Dr. Theuer's Mastpulver

für **Schweine** und **Rindvieh,** erhöht die Freßlust und befördert die Verdauung der Tiere,
à Paket 20 Pfg., empfiehlt
Oscar Scheibe.

Feinstes neues

türkisches Pflaumenmus

2 Pfund 45 Pfg.

ff. böhm. Pflaumenmus

2 Pfund 35 Pfg.

letzteres in 1/4 Centner-Ginern und 1/1 Centner-Fässern billigst.

J. G. Hollmig's Sohn.

Bei **Becker's**

Goldfischfutter

bleiben die Goldfische immer gesund,
In Packeten zu 25 Pf.
zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Durch die glückliche Geburt eines munteren **Sonntagsjungen** wurden hocherfreut
Fritz Simon und Frau
„Waldschlösschen".

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719060116-18/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 552.

Gratis-Beilage: Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Ansässige 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 6. **Dienstag, den 16. Januar 1906.** **10. Jahrg.**

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

wird am **Sonnabend, den 27. Januar cr., nachmittags 1½ Uhr** im Gasthof **„Zum Siegeskranz"** ein

Festessen

stattfinden. Der Preis des Gedeckes beträgt 2,00 Mark.

Alle Diejenigen, welche an dieser allgemeinen patriotischen Feier teilnehmen wollen, werden gebeten, ihren Namen entweder in die Umlauf gesetzte oder in die im „Gasthof zum Siegeskranz" ausliegende Liste eintragen zu wollen.

Annaburg, den 15. Januar 1906.

Reitzenstein,
Gemeindevorsteher.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Kaiserin richtete an den Staatsminister Dr. Schönstedt ein Telegramm, in welchem sie erklärt, daß sie gern bereit sei, das ihr angetragene Protektorat über das Komite für die Errichtung einer Musteranstalt zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit zu übernehmen. Sie hoffe, daß es der vereinten Arbeit so vieler Männer bald gelingen werde, das für das Wohl des Volkes so bedeutende Werk zur Vollendung zu bringen. — Der Fürst und die Fürstin von Lippe-Detmold werden sich am 27. Januar, einer Einladung des Kaisers folgend, nach Berlin begeben, um daselbst an der Feier des Geburtstages des Kaisers teilzunehmen. Dieser Berliner Besuch des lippischen Fürstenpaars würde das wiederhergestellte Einvernehmen zwischen den Höfen von Berlin und Detmold besiegeln. — Mit dem Befinden des Großherzogs von Baden geht es immer besser. Die Krankheitserscheinungen im Halse sind wieder verschwunden, die Kräfte des hohen Patienten nehmen wieder zu, langsam zwar, aber normal und stetig.

— Der Kronprinz muß nach der „Germ." infolge einer starken Erkältung das Bett hüten. Auch das Befinden der Kronprinzessin soll manches zu wünschen übrig lassen. Vielleicht herrscht hierbei der Umstand mit, daß die hohe Frau den Winter über seit Jahren mit ihrer Mutter in Cannes gelebt hat.

— Die Hochzeit des Prinzen Eitel-Friedrich mit der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg wird, wie jetzt bestimmt verlautet, zugleich mit der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares, am 27. Februar gefeiert werden.

— Die Schulkommission des preußischen Abgeordnetenhauses nahm am Donnerstag § 2 unverändert an: „Gemeinden (Gutsbezirke) bilden entweder einen eigenen Schulverband oder werden behufs Unterhaltung einer oder mehrerer Volksschulen ganz oder Teilweise zu einem gemeinsamen Schulverbande (Gesamtschulverbande) vereinigt." Die Regierungsvertreter erklärten die von liberaler Seite vertretene Auffassung, daß die Gemeinden nach Konfessionen geteilt werden sollten, als irrtümlich, worauf ein nationalliberaler Antrag, die Worte „ganz oder teilweise" zu streichen, abgelehnt wurde. Unverändert blieb auch § 3: „Jede Stadt bildet in der Regel einen eigenen Schulverband". Einen nationalliberalen Antrag, daß Städte nicht gegen ihren Willen mit anderen Gemeinden oder Gutsbezirken zu einem gemeinsamen Schulverbande vereinigt werden dürften, verwarf die Meh[illegible]

— Gegen die neuen Stempelvorlag[illegible] sich in allen Teilen des deutschen Reiches [illegible] hafte Bewegung geltend, und zwar sin[illegible] Kreise des Handels und Gewerbes, die i[illegible] steuerung der Quittungen, Empfangsbestä[illegible] Frachturkunden, Postanweisungen und Pat[illegible] mit Recht eine Gefahr erblicken. Es wir[illegible] hingewiesen, daß die Steuer nicht nur eine große Erschwerung des ganzen Geschäftsverkehrs, sondern auch eine beträchtliche finanzielle Belastung aller kaufmännischen und gewerblichen Betriebe bildet, schon die oberflächliche Berechnung der dem einzelnen Geschäft erwachsenden Stempelkosten ergibt eine Steigerung der Unkosten von Hunderten und Tausenden von Mark. Daß infolge der vielfachen Umgehung der Quittungssteuer auch eine große Rechtsunsicherheit Platz greifen wird, ist nebenbei von vornherein zu erwarten.

— Dem früheren preuß. Eisenbahnminister v. Thielen, der soeben verstorben ist, widmet der „Reichsanzeiger" einen ehrenden Nachruf: Die Ministerlaufbahn v. Thielens ist ausgezeichnet durch große Erfolge auf weiten Gebieten seines amtlichen Wirkens, vor allem des Eisenbahnwesens. Das Andenken an den verewigten Minister wird unvergessen bleiben und in der Geschichte des Vaterlandes wird sein Name mit Achtung genannt werden. — Der Kaiser sagt in seinem Beileidstelegramm an die Witwe: „Der vielfachen und großen Verdienste Ihres heimgegangenen Gemahls, sowie seiner treuen Mitarbeit werde ich stets dankbar gedenken." — Die Beisetzung fand am Sonntag in Berlin statt.

— Die deutschen Sozialdemokraten können sich ein Wort des französischen Sozialistenführers Jaurès merken. In einer Pariser Versammlung aufgefordert, einen antimilitaristischen Anschlagzettel mitzuunterzeichnen, lehnte Jaurès trotz Tumults der anderen mit dem Hinzufügen ab, daß die Armee unumgänglich notwendig sei, um die von außen kommenden Angriffe zurückzuweisen. Was sagt Herr Bebel zu diesem Worte seines Freundes Jaurès?

— Der Vorsteher des Vorstandes für Deutschlands Buch[illegible] [illegible]unden es ja schließlich ver[illegible] [illegible]demokraten von den wegen [illegible]nationen Verurteilten abrückt, [illegible]rotzdem. Gehören die vier [illegible]proletariat an — was von [illegible]ird — so sind es eben Ele[illegible]stande, für welche die De-

Waldfriede.

18] Roman von Adalbert Reinold.

(Fortsetzung.)

In Cannes hatte Graf Rohden zunächst Ruhe gefunden. Hier, umgeben von einer neuen fremden Welt, war er zum Nachdenken, dann zur Überlegung gekommen.

Das Attentat, verübt von einem Unbekannten, war noch immer nicht aufgeklärt. Das Gericht hatte ihn kommissarisch in Cannes vernehmen lassen, er wußte wenig zu sagen. Er hatte an jenem Abend einen Spaziergang unternommen und auf demselben schönen Träumen nachgehangen. Beabsichtigte er doch, in den nächsten Tagen sich dem Vater seiner Berta zu erklären und das liebe Kind bald als seine Gattin heimzuführen. Einen schmalen, einsamen Waldpfad dahin wandernd, hatte er dann hinter sich ein Geräusch wie das Durchbrechen eines Rehes im Gebüsch vernommen, und zwei Schüsse waren unmittelbar nacheinander gefallen.

Der Graf trug einen starken Handstock; er fühlte einen Schlag und zugleich, als ob etwas Kaltes seinen Oberarm berührte, aber im ersten Augenblick keinen Schmerz, noch weniger ahnte er eine Verwundung.

Er hatte sich rasch umgewandt und sah nun im Abenddämmer, wie ein Mann in das Baumdickicht vor seinen Augen entschlüpfte.

Erkannt hatte er denselben nicht, ja er wußte denselben gar nicht einmal zu beschreiben, weder in Gestalt noch Kleidung. Jetzt erst fühlte er, daß seine Schulter schmerzte; Blut rieselte an seinem Arm herunter. — Er besaß die Kraft, allein nach seinem Schlosse zurückzukehren und rasch die nötigen Anordnungen zu treffen.

Wer war der geheimnisvolle Täter? Er zermarterte sein Gehirn mit Vermutungen.

Die Polizei hatte nahe der Attentatsstelle den Revolver gefunden, welcher unzweifelhaft Eigentum des Rechtsanwalts Dr. Kühns war. Dieser war, wenn auch nicht der Tat verdächtig, doch in Haft genommen, weil er sich weigerte, sein Alibi nachzuweisen.

Da war Berta als Zeugin für die Unschuld des Inhaftierten aufgetreten, — sie hatte mit demselben eine Zusammenkunft fern von dem Tatort um genau dieselbe Zeit gehabt.

Berta — auf deren Liebe und Treue der Graf jeden Augenblick sein Leben gesetzt hätte — war nichts als eine Kokette, der er, der edle, hochherzige Mann zum erbärmlichen Spielball diente!

Wenn Falschheit, Arglist und Verderbtheit in so äußerlich unschuldvoll erscheinender, himmlisch schöner Gestalt wohnten — o, da konnte auch das Zeugnis ein erlogenes sein und Dr. Kühns in aufwallender, glühender Eifersucht doch nach seinem Leben, als dem des gehaßten Nebenbuhlers, getrachtet haben.

Der Graf verwarf diesen aufkeimenden Gedanken. Berta hatte ja durch ihr Zeugnis selber für immer das Band zerrissen, das sich zwischen ihr und ihm, dem Grafen, geknüpft hatte. Wäre sie nicht freiwillig als Zeugin für Kühns aufgetreten, man hätte diesen auf das schwache Indizium hin, daß man seinen Revolver gefunden, nicht verurteilen können.

Eigentümlich e[illegible] weshalb der jung[illegible] einen Vorwand er[illegible] sieben und achtein[illegible] hätte man ihm eine[illegible] — Bei seiner Ha[illegible] zu wollen, wo er [illegible] lag die Wahrheit [illegible] die er eben, un[illegible] schonen, nicht beken[illegible]

Diese zweite P[illegible] Damit schwand der[illegible] der Täterschaft, de[illegible] konnte.

Es war klar, [illegible] handen gekommen [illegible] wahrscheinlich war[illegible] täter.

So schwirrten d[illegible] aufbaute, durchein[illegible] stand, begegneten [illegible] den Aurikelaugen d[illegible] war, ohne ein Wort aus ihrem Munde zu vernehmen, ohne eine Frage an sie zu richten.

Aber die Briefe an Dr. Kühns, von ihrer Hand geschrieben, waren sie nicht die unzweifelhaftesten Beweise ihrer Schuld?

Dann kam ihm wieder der Gedanke: Wenn sie dennoch schuldlos wäre?!

Wußte er, wer der obskure Absender der Zeitungsnotiz, der Briefe war, die ihm in die Hand gespielt waren? Welche Absicht verfolgte der Mensch?

Was man wünscht, das glaubt man ja so [illegible]icht schon oft Handschriften nach[illegible]n?

[illegible]anke begann Wurzel bei ihm zu [illegible]t bereute es tief, abgereist zu sein, [illegible]sprochen zu haben.

[illegible]hte er mit seinen Zweifeln, seinem [illegible] entschloß er sich, an Berta zu [illegible]

[illegible] diesem Vorsatz entsagte er. End[illegible] Entscheidung, die er für die allein [illegible]

[illegible] seinen Zufluchtsort und reiste [illegible]utschland; hin wollte er gehen [illegible] Berta unter die Augen treten.

[illegible]n Februar, etwa drei Monate nach [illegible] Hauptmanns Rheinsberg.

[illegible]as freundliche Waldhaus, vor dem [illegible]vollem Glanze ihrer jugendlichen [illegible]erblick hatte, geschlossen, verlassen.

[illegible] daß bald nach seiner Abreise [illegible]er Hauptmann Rheinsberg infolge [illegible]uffes gestorben und seine Tochter einige Wochen nach seinem Tode abgereist sei, angeblich zu einer Verwandten ihres Vaters, aller Vermutung nach nach Hamburg, da sie davon gesprochen habe, in Amerika eine neue Heimat zu suchen.

An wen sollte er sich wenden, um genaueres zu erfahren?

Nach dem Vorkommnis, das den Rechtsanwalt Kühns in den Verdacht gebracht hatte, das Revolver-Attentat ausgeführt zu haben, konnte und wollte er bei der Oberförster-Familie keine Erkundigungen einziehen. Vielleicht wußten auch sie nichts weiteres.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719060116-18/fragment/page=0005